

## **Protokoll der öffentlichen Zwischenpräsentation zum Klimaschutzkonzept**

**Dienstag der 30. November 2021, 18 Uhr  
als digitale Veranstaltung**

### **Begrüßung und Einführung**

Der Bürgermeister Rainer Doetkotte eröffnet die Veranstaltung und begrüßt die Teilnehmenden. Klimaschutzmanagerin Carolin Wicke gibt technische Hinweise zum besseren Ablauf des Online-Formats und stellt den Ablauf der Veranstaltung vor.

### **Vorstellung der Treibhausgasbilanz und der Potenzialanalyse**

Helene Püllen von der Gertec Ingenieurgesellschaft erklärt zunächst, welche Faktoren in eine Treibhausgasbilanz einbezogen werden und welche Daten verwendet werden (für Details siehe Folie 8). Anschließend stellt Frau Püllen die Verteilung der Endenergieverbräuche auf die Sektoren Wirtschaft, Verkehr, Haushalte und kommunale Einrichtungen vor. Der Anteil, den kommunale Einrichtungen am gesamten Endenergieverbrauch ausmachen, liege mit 2% im typischen Bereich. Der Anteil des Verkehrs sei prozentual vergleichsweise gering. In der jährlichen Betrachtung<sup>1</sup> (Folie 10) zeigt sich, dass der Endenergieverbrauch seit 1990 insgesamt gestiegen ist. Die entsprechenden Treibhausgasemissionen (Folie 13) sind im gleichen Zeitraum leicht gesunken, da der Emissionsfaktor von Strom (aufgrund einer veränderten Zusammensetzung des Bundesstrommixes) gesunken ist. Anschließend erläutert Frau Püllen, dass auch durch Konsum und Ernährung Treibhausgasemissionen verursacht werden, die aufgrund der vorgeschriebenen Bilanzierungssystematik, die räumlich auf das Stadtgebiet begrenzt ist, nur in Anteilen in der Bilanz auftauchen. Sie betont, dass auch hier enorme Einsparpotenziale erreichbar sind. Bei einem Wandel vom durchschnittlichen Verhalten hin zu einem „Klimaschutzverhalten“ in Bezug auf Konsum und Ernährung ließen sich im Fall von Gronau rund 70,1 tausend Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente<sup>2</sup> einsparen. Zuletzt geht Frau Püllen noch auf den bisherigen Ausbau der Erneuerbaren Energien in Gronau ein (Folie 16).

Die anschließend vorgestellte Potenzialanalyse zeigt die Einsparpotenziale (Folie 20) sowie die Potenziale zum Ausbau der Erneuerbaren Energien (Folie 21) auf dem Stadtgebiet. Zu den Ausbaupotenzialen von Erneuerbaren erklärt Frau Püllen, dass die Windpotenziale ausgeschöpft seien. Das Potenzial, das in der Grafik ausgewiesen wird, wurde seit 2019 bereits ausgefüllt (dunkelblauer Bereich) oder ist – sofern sich die Gesetzeslage nicht ändert – nur noch durch Repowering der bestehenden Anlagen zu erreichen (hellblauer Bereich). Ein besonders großes Potenzial liegt bei der Dachflächenphotovoltaik.

Der Indikatorenvergleich zwischen Gronau und dem Bundesdurchschnitt (Folie 22) sei vorgeschrieben, aber laut Frau Püllen wenig aussagekräftig, weil hier nicht nach Standortbedingungen oder Größe der Stadt oder Gemeinde unterschieden wird. Besonders große

---

<sup>1</sup> Aufgrund der verzögerten Datenverfügbarkeit ist es normal, dass nur bis zum Jahr 2019 bilanziert werden kann.

<sup>2</sup> Zur besseren Vergleichbarkeit werden andere Treibhausgase auf der Basis ihrer jeweiligen Klimawirkung in CO<sub>2</sub>-Einheiten umgerechnet. CO<sub>2</sub>-Äquivalente bezeichnen also die Gesamtheit der Treibhausgase ausgedrückt in CO<sub>2</sub>.

Abweichungen wie beispielsweise beim Anteil der Erneuerbaren am gesamten Wärmeverbrauch könnten unter Umständen jedoch auf mögliche Handlungsbedarfe hinweisen.

Abschließend stellt Frau Püllen ein Trendszenario, in dem keine über die aktuellen Maßnahmen hinausgehenden Anstrengungen zum Klimaschutz unternommen werden, und ein Klimaschutzszenario, in dem alle Potenziale ambitioniert umgesetzt werden. Beim Klimaschutzszenario wird außerdem der kommunale Handlungsspielraum hervorgehoben, um die Grenzen des kommunalen Einflusses aufzuzeigen. Kommunale Anstrengungen sind zwar ein wichtiger und einflussreicher Treiber für Klimaschutz, allerdings können sie alleine die gesetzten Ziele einer Klimaneutralität nicht erreichen.

### **Fragerunde**

Eine Teilnehmerin fragt, wie es zu erklären sei, dass es bisher so wenig Erneuerbare Energien auf dem Stadtgebiet gebe. Da Windenergie im Vortrag bereits als (unter den bisherigen rechtlichen Rahmenbedingungen) ausgeschöpft gilt, bezieht sich Frau Wicke auf PV. Sie erklärt, dass sie dazu keine Informationen habe, und dass die Antwort vermutlich komplex ist, da es sich bei der Installation von Dachflächenphotovoltaik um eine private Investitionsentscheidung handle. Es könne das Bewusstsein für die Vorteile oder auch die finanzielle Ausstattung fehlen. Herr Groß-Holtick ergänzt, dass es daher wichtig sei, die Einstellung in der Bevölkerung zum Thema Dach-PV zu verbessern. Ein Teilnehmer fügt hinzu, dass es unter anderem auch rechtliche Barrieren gebe, zum Beispiel, wenn Vermieter den auf dem Dach erzeugten Strom an die eigenen Mieter verkaufen will.

Ein Teilnehmer fragt, ob es angesichts des hohen Anteils der Prozesswärme am Energieverbrauch der Industrie möglich sei, die Abwärme zur Versorgung von Haushalten zu nutzen. Frau Püllen antwortet, dass dies im Detail geprüft werden müsse.

Eine Teilnehmerin fragt, woher der hohe Steinkohleverbrauch käme. *Anmerkung zum Protokoll: Vermutlich hat die ähnliche Färbung von Steinkohle (schwarz) und Strom (dunkelgrau) im Diagramm auf Folie 10 zu einer Verwechslung geführt. Steinkohle ist in den Diagrammen höchstens in minimalem Ausmaß vertreten.*

### **Rückblick auf die öffentliche Beteiligungsphase**

Frau Wicke gibt einen Überblick über die bisherigen Beteiligungsformate im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes. Dazu fasst sie die Veranstaltungen und die Ideenkarte kurz zusammen und präsentiert einige zentrale Themen und Maßnahmenwünsche (Folien 31-39). Frau Wicke merkt in diesem Zusammenhang an, dass das Handlungsfeld Mobilität im Rahmen des zeitlich erstellten Mobilitätskonzeptes gesondert und detaillierter betrachtet wird. Alle gesammelten Ideen für dieses Handlungsfeld wurden an die Verantwortlichen für das Mobilitätskonzept weitergereicht.

### **Ausblick auf den Maßnahmenkatalog**

Um den Rahmen für die folgenden Maßnahmenvorschläge zu veranschaulichen, zeigt Frau Püllen beispielhaft eine Visualisierung des Maßnahmenkatalogs einer anderen Kommune und stellt die Vorlage eines Maßnahmenblatts des Fördergebers kurz vor (Folie 42-43). Anschließend zeigt sie beispielhaft, wie die Maßnahmen in einem Zeit- und Kostenplan dargestellt werden. Die Maßnahmen werden außerdem mit den voraussichtlichen Treibhausgaseinsparungen bewertet, wie beispielhaft auf Folie 45 dargestellt.

## **Vorstellung der vorläufigen Maßnahmenvorschläge**

Frau Wicke berichtet, dass mithilfe der Klimaideenkarte und der Klimawerkstätten insgesamt 329 Ideen gesammelt wurden. Um die Bearbeitung zu vereinfachen, habe sie eine vorschlagartige Komprimierung der Liste vorgenommen. Die Kompletliste inklusive Hinweis, in welchen Maßnahmenvorschlag eine Idee eingeflossen ist oder warum sie (noch) nicht berücksichtigt werden konnte, wird sowohl dem Arbeitskreis Klimaschutzkonzept vorgelegt als auch dem Klimaschutzkonzept angehängt.

Bei den folgenden Maßnahmenvorschlägen wurde versucht, die zahlreichen Überschneidungen und Synergien der eingereichten Ideen in sinnvollen und umsetzbaren Maßnahmen zu bündeln. Die Liste sei keineswegs final und könne entsprechend noch abgeändert werden. Derzeit sei sie auch noch zu umfangreich. Als Orientierung sollte eine Maximalanzahl von 30 Maßnahmen gelten, abhängig davon, wie umfangreich die einzelnen Maßnahmen sind. Außerdem sollte beachtet werden, dass Maßnahmen, die es nicht in den Maßnahmenkatalog schaffen, dennoch umgesetzt werden können.

Anschließend stellt Frau Wicke die Maßnahmenvorschläge vor (Folie 47-52).

## **Fragen und Anmerkungen**

Ein Teilnehmer fragt, um welches Fassadenprogramm es sich bei dem Maßnahmenentwurf 1 aus „Anpassung an den Klimawandel“ handelt und ob dieses nur für die Innenstadt gelte. Herr Groß-Holtick antwortet, dass das das Programm im Rahmen der Städtebauförderung die Einkaufsstraßen von Gronau und Epe attraktivieren soll. Ziel dieser Maßnahme war bisher nicht Klimaschutz oder -anpassung sondern die Verschönerung innerstädtischer Fassaden.

Der Teilnehmer fragt weiter, ob man die PV-Offensive gegebenenfalls mithilfe der Stadtwerke auch auf Mietträger ausweiten könne. Frau Wicke nimmt die Anmerkung auf und ergänzt, dass die Stadtwerke ein Mieterstrommodell als Pilotprojekt gestartet haben. Sie übergibt an Frau Rasokat-Poll von den Stadtwerken, die sich für eine Ausweitung des Modells ausspricht.

Eine andere Teilnehmerin wünscht sich die Entsiegelung von Flächen in der Stadt und den Gewerbegebieten. Frau Wicke weist auf den Maßnahmenvorschlag 3 aus „Anpassung an den Klimawandel“ hin, der die Entsiegelung und Begrünung von städtischen Flächen vorsieht. Die Teilnehmerin wünscht sich außerdem bessere Fahrradwege. Frau Wicke verweist hier auf das Mobilitätskonzept, das sich im Detail mit Fragen der Mobilitätswende wie zum Beispiel besseren Radwegen auseinandersetzt. Zuletzt fragt die Teilnehmerin, wer die Maßnahmen alle umsetzen soll und ob dafür nicht zusätzliche Stellen geschaffen werden müssten. Frau Wicke antwortet, dass die Maßnahmen im weiteren Verlauf alle mit den nötigen personellen und finanziellen Aufwänden bewertet würden. So könne eingeschätzt werden, ob die Arbeit durch vorhandenes Personal abgedeckt werden kann oder ob zusätzliche Stellen nötig sind. Mit der finalen Auswahl an Maßnahmen entscheide die Politik dann über zusätzlich notwendiges Personal. Eine Klimaschutzmanagerin könne zudem einen Teil der Arbeit übernehmen.

Ein Teilnehmer wünscht sich, dass auch KITAS in die Maßnahme 1 aus „Klimabildung und Konsum“ („Umgestaltung der Schulgelände“) aufgenommen werden. Zur Maßnahme 6 aus „Klimabewusste Stadt Gronau“ ergänzt der Teilnehmer, dass auch die Umstellung der Schulen auf Recyclingpapier wichtig wäre. Zuletzt fragt er, ob im Konzept auch eine Überwachung der Maßnahmenumsetzung vorgesehen sei. Frau Wicke antwortet, dass das Konzept dies abdecke. Die Erstellung der Verstetigungsstrategie und des Controllingkonzeptes werde nach dem Beschluss der Ziele und Maßnahmen angegangen.

Zuletzt bittet ein Teilnehmer darum, dass die Pflanzaktion (Maßnahme 8 aus Anpassung an den Klimawandel) mit der Idee des Familienwaldes aus dem AK Klimaschutz kombiniert wird, um diese Idee nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Herr Groß-Holtick sichert dies zu.

### **Meinungsbild zu den Maßnahmenvorschlägen**

Zum Abschluss der Veranstaltung stimmen die Teilnehmenden über eine Online-Plattform für ihre favorisierten Maßnahmen. Dazu können sie für jedes Handlungsfeld Platz eins, zwei und drei festlegen. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind dem Protokoll beigefügt.

### **Zusammenfassung und Ausblick**

Frau Wicke stellt kurz den weiteren Ablauf dar. Die weitere Beteiligung wird sich im Rahmen des Arbeitskreises Klimaschutz und im Ausschuss abspielen. Frau Wicke bedankt sich bei den Teilnehmenden und beendet die Veranstaltung.